

Energie

Erneuerbare überholen Kohle

BRÜSSEL In der EU wurde im vergangenen Jahr erstmals mehr Strom mit erneuerbaren Energien erzeugt als mit fossilen Brennstoffen wie Kohle und Gas. Nach einem am Dienstag von der EU-Kommission veröffentlichten Bericht lag der Anteil von Windkraft & Co an der Stromerzeugung 2020 bei 38 Prozent. Fossile Energieträger kamen hingegen nur noch auf 37 Prozent, Atomkraftwerke auf 25 Prozent. Die Treibhausgasemissionen konnten dem Bericht zufolge um rund 31 Prozent unter den Wert von 1990 gedrückt werden. Einen signifikanten Einfluss darauf hatte allerdings auch die Coronapandemie, die die Wirtschaftsaktivität und damit auch den Stromverbrauch einbrechen liess. «Obwohl es eine Reihe ermutigender Trends gibt, werden grössere Anstrengungen erforderlich sein, um das Ziel zu erreichen, die Nettoemissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent zu senken und bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen», kommentierte die EU-Kommission zu den Zahlen. So haben beispielsweise noch immer fünf EU-Staaten kein konkretes Datum für den Ausstieg aus der besonders klimaschädlichen Kohleverstromung festgelegt. Hoch blieb auch die Abhängigkeit von Energieexporten aus Drittstaaten. So erreichte der Anteil der Einfuhren 2019 netto 60,6 Prozent. Dies sei der höchste Wert in den vergangenen 30 Jahren, heisst es in dem Bericht. (awp/sda/dpa)

Schweizer Aktienmarkt Zürcher Börse schliesst fester

ZÜRICH Der Schweizer Aktienmarkt hat am Dienstag seinen positiven Trend fortgesetzt und ging mit einem deutlichen Kursplus aus dem Handel. Nach einem kleineren Rückgang am Nachmittag hatte der Schweizer Leitindex SMI nach positiven Daten zur Konsumentenstimmung in den USA wieder deutlich angezogen. Im Allgemeinen liegt der Fokus der Investoren aktuell aber klar auf den Zahlenupdates der Firmen, am Dienstag angeführt von den beiden SMI-Grössen Novartis und UBS. Die Quartalsupdates sind laut Marktteilnehmern mehrheitlich positiv ausgefallen. «Inflationsängste und Lieferengpässe geraten dabei etwas in den Hintergrund», sagte ein Händler. Die Frequenzen seien zwar deutlich höher gewesen, es sei aber noch zu früh, von einer Jahresrendallie zu sprechen, so der Händler weiter. «Es würde nicht erstaunen, wenn nach der Berichtssaison wieder die Risiken in den Fokus rücken würden.» Der Leitindex SMI schloss um 0,69 Prozent höher bei 12 146,52 Punkten. Der SLI, in dem die 30 wichtigsten Aktien enthalten sind, gewann 0,75 Prozent auf 1971,23 und der breite SPI 0,45 Prozent auf 15 606,28 Zähler. Bei den 30 SLI-Werten standen 23 Gewinner 7 Verlierern gegenüber. Die grössten Verlierer im Tagesverlauf waren Logitech, die Titel schlossen mit einem Minus von 4,3 Prozent, nachdem der Computierzubehörhersteller sein Update zum zweiten Quartal veröffentlicht hatte. Händler waren erstaunt über diese Kursentwicklung, seien doch gute Zahlen präsentiert worden. «Ich wäre nicht erstaunt, wenn hier demnächst einige Kurszielerhöhungen kommen würden», sagte ein Händler. (apa/dpa)



Prinzessin Nora erzählt Moderatorin Monika Schärer von ihrem Einsatz beim Olympischen Komitee.



Verlegerin und Autorin Sandra-Stella Triebel. (Fotos: P. Trummer)



Die österreichische Politikerin und Botschafterin Ursula Plassnik.



Jasmin Staiblin machte es als junge Frau vor und schaffte es an die Unternehmensspitzen.



Petra Ehmann setzt sich als Frau in der Technologiebranche durch und will anderen mehr Sichtbarkeit verschaffen.

Frauen aus dem Schatten holen

Businessstag Durchsetzungsvermögen mussten die Podiumsteilnehmerinnen am 14. Businessstag für Frauen im Vaduzer Saal im Laufe ihres Lebens alle beweisen. Nun wollen sie Vorbilder für andere Frauen sein.

VON DANIELA FRITZ

Seit Jahrzehnten setzen sich Bernadette Kubik-Risch und Gabi Jansen für Gleichberechtigung und Frauenrechte in Liechtenstein ein. Für ihr Lebenswerk wurden sie gestern am 14. Businessstag im Vaduzer Saal ausgezeichnet (siehe Kasten). Rechtlich und auf dem Papier habe man schon einiges erreicht, mit der faktischen Gleichstellung hapere es aber noch, meinte Bernadette Kubik-Risch. Gerade im Alltagsleben sei dies noch nicht überall angekommen. Oftmals bremsen unbewusste Denkmuster, die in unseren Köpfen fest verankert sind. Wie früh Frauen und Männer bereits in unterschiedliche Schubladen gestellt werden, illustrierte Autorin und Herausgeberin Sandra-Stella Triebel gestern an einem Beispiel: Schon sechsjährige Mädchen würden Matheaufgaben schlechter lösen, wenn sie vorher auf ihr Geschlecht hingewiesen werden. Denkmuster seien zwar nicht per se schlecht, dienen sie doch der Orientierung. Wichtig sei aber, sich dessen bewusst zu sein und dies zu hinterfragen. In eine Schublade passt die Top-Managerin und Verwaltungsrätin Jasmin Staiblin, die nach langem Überreden dieses Jahr als Referentin am Businessstag teilnahm, jedenfalls nicht. Die Ingenieurin hat bereits in jungen Jahren die Führung von ABB Schweiz übernommen, später war sie CEO bei Alpiq. Ohne weitere familiäre Unterstützung zieht die gebürtige Deutsche gemeinsam mit ihrem schwedischen Mann in der Schweiz zwei Kinder gross - «das ist

nicht immer einfach, aber es geht mit viel Organisation». Wichtig sei aber auch, nicht zu kritisch mit sich selbst zu sein.

Im Zweifel den Chef wechseln

Frauen, die ebenfalls Familie und Beruf unter einen Hut bringen wollen, empfiehlt sie das richtige Unternehmen oder gegebenenfalls einen Wechsel. «Es gibt genügend Unternehmen, in denen Frauen und Männer gleich behandelt werden», so Staiblin. Den richtigen Zeitpunkt für die Familiengründung gebe es ihrer Ansicht nach ohnehin nicht - sie selbst ging in Mutterschutz, als sie ihre Stelle als CEO bei ABB antrat. «Offenbar haben sich viele gefragt, wie das überhaupt geht. Das zeigt ja, wie weit man ist», wundert sich Staiblin. Die Kritik, die in der Presse laut wurde, verfolgte sie nicht, bewahrte die Artikel aber auf. «Ich werde sie meinem Sohn zum 18. Geburtstag schenken und ihm zeigen, was er damals für einen Staub aufgewirbelt hat», so die Geschäftsfrau. Sie selbst sich für Diversität in Unternehmen ein. Sind Führungspositionen zu besetzen, achtet sie darauf, dass auch genügend Frauen auf der Liste potenzieller Kandidaten stehen. Wer es schlussendlich wird, entscheide aber die Qualifikation. Man müsse als Frau aber auch selbst für seine Ziele kämpfen: «Ich ermutige Frauen, selbst anzuklopfen, anstatt zu warten, bis jemand sich meldet. Machen Sie sich bemerkbar.» Auch in der Technologiebranche sind Frauen zu wenig sichtbar, findet Petra Ehmann, die bei Google arbeitet und Vorstandsmitglied von «We shape Tech» ist, das sich für mehr Diversität in der Branche einsetzt. Obwohl es ebenso viele erfolgreiche Frauen gibt, stechen in der öffentlichen Wahrnehmung Männer wie Elon Musk oder Jeff Bezos hervor. «Wir sind der Überzeugung, dass es die besten Personen aus allen Teichen braucht, um die heutigen Probleme zu lösen.» Sie empfiehlt, sich auf seine Ziele und Träume zu fokussieren. Wer eine Leiden-

schaft hat, gibt auch bei Widerstand nicht auf.

Keine Scheu vor Kritik

Um mangelnde Aufmerksamkeit musste sich Ursula Plassnik auf ihrem Karriereweg jedenfalls nicht sorgen, «als Frau, Blondine und mit über 1,90 Metern». In die erste Reihe habe sie sich nie gedrängt und doch hat es die frühere österreichische Aussenministerin und Botschafterin nach vorne geschafft. Das hat nicht nur positive Seiten: Womit Frauen wie Männer in der Öffentlichkeit

umgehen lernen müssten, ist Kritik. Auch Plassnik musste sich dem stellen: «Wenn man sich exponiert, muss man bereit sein, sich verletzen zu lassen.» Sie möchte jungen Frauen Mut machen, sich auf Neues einzulassen, vor dem man vielleicht auch ein bisschen Angst hat. Männer seien meist von sich überzeugt, bei Frauen brauche es oft noch mehr Überredungskünste.

Auch Prinzessin Nora von und zu Liechtenstein hat oft beobachtet, wie sich Frauen im Gegensatz zu Männern zurücknehmen. Als frühere Präsidentin des Nationalen Olympischen Komitees habe sie sich aber immer wieder dafür eingesetzt, Frauen in Funktionen zu bringen und sie zu unterstützen. «Die Gesellschaft muss erkennen, dass eine Frau etwas einbringt», betonte die Prinzessin. Sie selbst kam in den 1980er-Jahren als eine von vier Frauen zum Internationalen Olympischen Komitee (IOC) - bei über 100 Mitgliedern. Mittlerweile ist das Verhältnis deutlich ausgewogener. Nora von und zu Liechtenstein ist überzeugt, dass Sport bei der Gleichstellung eine bedeutende Rolle spielt. Gerade auf Länder, in denen Frauen wenig anerkannt sind, könne man einwirken, wenn diese an Wettkämpfen teilnehmen wollen.

Eine zentrale Rolle spielt aber vor allem die Politik. Gesellschaftsminister Manuel Frick erklärte mit Verweis auf den höheren Frauenanteil in politischen Gremien, dass man in Sachen Gleichstellung bereits ein stattliches Stück des Weges geschafft habe. «Die Bemühungen dürfen aber um keinen Deut nachlassen», betonte Frick. Ein zentrales Handlungsfeld stelle die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Zwar seien auch die Unternehmen gefordert, es liege aber an der Politik, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Eltern ihre Kinder im ersten Lebensjahr betreuen können. Mit dem bezahlten Elternzeit will er den Worten im nächsten Jahr Taten folgen lassen.

LLB-Businessstag-Award Kubik-Risch und Jansen ausgezeichnet

Seit fünf Jahren wird der LLB-Businessstag-Award an Frauen aus der Region verliehen. 2021 erhalten Bernadette Kubik-Risch und Gabi Jansen den Preis für ihr Lebenswerk. Die Jury würdigt damit die langjährigen Verdienste der beiden um Chancengleichheit. Jansen war massgeblich am Aufbau der Informations- und Beratungsstelle für Frauen (Infra) beteiligt und Kubik-Risch baute die Stabsstelle für Chancengleichheit auf. Der Award dient dazu, Vorbilder und weibliche Persönlichkeiten sichtbar zu machen. Die Preisträgerinnen sollen andere Frauen auf ihrem Lebensweg inspirieren. Bisherige Preisträgerinnen waren die Unternehmerin Christine Wohlwend, Daniela Meier vom Verein Kindertagesstätten sowie die Unternehmerinnen Gabriela Manser und Nicole Greber.



Der LLB-Businessstag-Award ging dieses Jahr an Bernadette Kubik-Risch und Gabi Jansen (von links).